

Arena beobachtet

Meinungsbildung in Form von Unterhaltung



von
Michel Voisard
www.irritation.ch

© 2012

Zitate bitte nur mit Quellenangabe verwenden.
Vervielfältigung, Veröffentlichung, Nachdruck, auch nur auszugsweise, sind
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

1. Einleitung	3
2. Arena, die Sendung als Selbstbeschreibung	4
2.1. Die Arena-Sendung	4
2.2. Selbstbeschreibung der Arena-Sendung von SFDRS	4
3. Arena, Teil der Massenmedien.....	6

Zweiter Teil

4. Freiheitsgrade bei struktureller Kopplung.....	9
5. Information in Form von Nachricht und Unterhaltung	11
6. Herstellung von Information aus Nicht-Information	14

Dritter Teil

7. Resumé.....	16
----------------	----

Vierter Teil

8. Glossar: Systemtheoretische Begriffe	18
9. Literaturverzeichnis.....	19

Dank	20
------------	----

Erster Teil:

1. Einleitung

Die Arena-Sendung wird im Schweizer Fernsehen seit August 1993 ausgestrahlt. In dieser führen Politiker, Experten, Betroffene unter der Moderation in einer „Arena“ eine kontroverse Diskussion über ein politisches Sachthema. Die Sendung erfreut sich grosser Beliebtheit und führt zu zahlreichen Anschlusskommunikationen auf Seiten der Rezipienten. Für die politischen Parteien ist diese Sendung eine wichtige Plattform, um ihre Sicht der Dinge zu vertreten. Sie werden so als Teil der Öffentlichkeit wahrgenommen und erhoffen sich dadurch Einfluss auf Meinungen, Abstimmungspräferenzen und Wahlverhalten zu gewinnen.

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Arena-Sendung mit dem Begriffsvokabular der Systemtheorie zu beschreiben und über diese Perspektive zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Im Mittelpunkt diese Analyse steht vor allem das Buch „Die Realität der Massenmedien“ von Niklas Luhmann aus dem Jahr 1996.

Folgende Fragestellungen werden genauer untersucht:

- 1) Wer hat welchen Einfluss auf die Wahl des Themas der Sendung? Diese Frage stellt sich, weil die wichtigsten Systeme, also das politische System und das System der Massenmedien, miteinander über Themen strukturell gekoppelt sind. Die Kommunikationen in den Massenmedien haben vor allem durch die Ausschaltung der Interaktion zwischen Anwesenden hohe Freiheitsgrade der Kommunikation gewonnen (Niklas Luhmann, 1996, S. 11). Wie wirkt sich nun strukturelle Kopplung auf die Freiheitsgrade der Arena-Sendung aus?
- 2) Wie weit vermischen sich in der Arena-Sendung die Programmbereiche „Unterhaltung“ und „Nachrichten“? Beide Programmbereiche arbeiten mit dem Code „Information/Nicht-Information“, jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Wird dieser in der Arena-Sendung quasi „bi-programmspezifisch“ verwendet, Information als Unterhaltung und als Nachricht? Und wenn ja, mit welchen Folgen?
- 3) Massgebend für die Programme der Massenmedien ist die Leitunterscheidung „Information/Nicht-Information“. Wie sich zeigen wird, ist der Informationsgehalt eines von der Arena-Sendung aufgegriffenen Themas bereits durch andere Medienbereiche behandelt worden und somit zur Nicht-Information mutiert. Wie schafft es das Programm „Arena“, aus Nicht-Information neue Information herzustellen?

2. Arena

2.1. Die Arena-Sendung

Arena ging 1993 im August erstmals auf Sendung. Als gesellschaftspolitische Forums-Sendung hatte sie Vorläufer wie „Telearena“, „Telebühne“ und „Freitagsrunde“. Alle Formate sind von SFDRS entwickelt worden und gehören dem Genre der politischen Diskussions-Sendung an. Um das Konzept zu testen, wurden mehrere Versuchssendungen an Schauplätzen wie BEA in Bern, MUBA in Basel usw. ausgestrahlt.

Ausgesucht werden vor allem umstrittene Themen. Zusammen mit politischen Berühmtheiten, einer polaren Mischung der Diskussionsteilnehmer, der arenaförmigen Anordnung der Gäste und Zuschauerplätze, kommt in der Sendung meist eine Kampf Stimmung, eine Kontroverse auf, die einem Sportspiel, z.B. Fussball, in nichts nachsteht.

„Das Ziel der Politsendung ist die Darstellung der Schweizer Innenpolitik. Eingeladen sind jeweils wichtige Vertreter der massgebenden Parteien und Bewegungen in der politischen Kontroverse. Inhaltlich beschäftigt sich die 'Arena' mit Abstimmungsthemen und weiteren relevanten innenpolitischen Themen.“¹

Die Sendung wird rund vier Stunden vor der Ausstrahlung aufgezeichnet. In der ersten Reihe befinden sich die sechs Hauptprotagonisten, gefolgt von deren „Sekundanten“ in der zweiten und den Zuschauern in der dritten Reihe. Pro Jahr werden 42 Sendungen produziert und ausgestrahlt. Eine Sendung dauert 85 Minuten, wird mehrmals auf SF1 und SFInfo ausgestrahlt und kann auch im Internet auf der Site von SFDRS heruntergeladen werden. Moderiert wird und wurde die Sendung stets von Männern: Urs Leuthard (aktuell), Patrick Rohr (bis 2002) und Filippo Leutenegger (bis 1999). Letztere stehen nach wie vor im Rampenlicht, Patrick Rohr als Moderator von „Quer“, und F. Leutenegger als Politiker bzw. Nationalrat.

2.2. Selbstbeschreibung der Arena-Sendung von SFDRS²

Ziele, Anspruch, Philosophie

Ziele, Anspruch, Philosophie und konkreter Zuschauernutzen der Sendung sind, gemäss dem Konzept zur Sendung (Selbstbeschreibung) von SFDRS, „eine kontradiktorische Diskussions-sendung zu aktuellen wirtschaftlichen, innen- und gesellschaftspolitischen Themen“ zu sein. Weiter sollen „Tendenzen und Entwicklungen in der Schweiz“ abgebildet werden. Die Sendung versteht sich als Beitrag zur Meinungsbildung. Als Mittel dazu wird die Verwendung „kontroverser Diskussion in einem schweizerisch-demokratischen Verständnis“ aufgeführt. Auf diese Weise werden "aktuelle innenpolitische Themen sowie wirtschaftliche und gesellschaftliche Aktualität mit politischer Relevanz“ diskutiert. So vor allem wichtige Vorlagen zu Eidgenössischen Abstimmungen.

¹ Quelle: Communiqué zur Erstsending, in Arena Konzept, SFDRS, Januar 2005

² Quelle: Arena Konzept, SFDRS, Januar 2005

„Arena will Referenzsendung für die spannende innenpolitische Debatte sein, in der alle wichtigen Akteurinnen und Akteure auftreten“

Moderation

Der Moderator ist Animator, führt die thematische Dramaturgie, erteilt das Wort, ist Anwalt der Fairness. Er strukturiert die Sendung, deckt Widersprüche auf, fasst zusammen.

Von der Bi-Polarität zurück zur Multi-Polarität

In den ersten Jahren stand die „Arena“ im Zeichen des Streitgespräches zwischen zwei Hauptkontrahenten, sekundiert von Fachleuten, politischen Exponenten und engagierten Bürgern in der dahinter aufgebauten Arena-Runde. 1999 wurde das Konzept wieder der Ur-Idee angenähert, von der Bi-Polarität zu Multi-Polarität: Sechs anstatt zwei Protagonisten im innersten Arena-Kreis brachten eine breitere Diskussionsbasis.

„Die Herausforderung für die Arena-Redaktion besteht darin, jede Woche auf ein politisches Thema zu setzen, das sowohl für die Polit-Profis als auch für die Zuschauer zuhause aktuell, informativ und spannend ist. Bei der Auswahl der Gäste mag die vielbeschworene Arena-Tauglichkeit ein Kriterium sein, entscheidend ist jedoch ihre Themen-Kompetenz und die Ausgewogenheit der Runde.“³

³ Urs Leuthard, Redaktionsleiter „Arena“ in Arena Konzept, SFDRS, Januar 2005

3. Arena, Teil der Massenmedien

Die Arena-Sendung wird über den Fernsehsender SFDRS u.a. via Kabel, Satellit usw., also über „technische Mittel der Vervielfältigung“ (Luhmann, 1996, S. 10) verbreitet. Ein weiteres Erfordernis, um nach Luhmann ein Massenmedium zu sein, nämlich „dass keine Interaktion unter Anwesenden zwischen Sender und Empfängern stattfinden kann“ (ebd., S. 11) wird ebenfalls erfüllt. Doch bei diesem Punkt fällt auf, dass sowohl Interaktion unter Anwesenden stattfindet, als auch dass die grosse Schar von Fernsehzuschauern nicht auf die Kommunikation einwirken kann.

Die Zuordnung der Arena-Sendung zu einem der Programmbereiche wird an späterer Stelle ausführlicher behandelt werden. Luhmann nennt deren drei: „Nachrichten/Berichte, Werbung und Unterhaltung“ (ebd., S. 51). Auf den ersten Blick scheint die Arena-Sendung eine Mischform zwischen Unterhaltung und Nachrichten⁴ darzustellen, denn Inszenierungsdynamiken zwecks Unterhaltung überschneiden sich offensichtlich mit dem Nachrichtengehalt der einzelnen Aussagen der Teilnehmer bzw. des Moderators.

Die in der Arena-Sendung dargestellten Inhalte und Kommunikationsabläufe zwischen den Akteuren erscheinen den Rezipienten als Realität. Oder, anders formuliert, die Arena-Sendung vermittelt ein Bild, z.B. der Politik, der politischen Parteien und deren Zusammenwirken. Dies ist ihre Konstruktion einer Realität. Denn um einen Gegenstand ausserhalb seiner selbst zu beschreiben, muss im System die Unterscheidung zwischen Selbstreferenz und Fremdreferenz erarbeitet werden (re-entry). Da diese Unterscheidung nur im System selbst getroffen werden kann, ist jede Erkenntnis eine Konstruktion, und dementsprechend auch „Realität“. (ebd., S. 16).

Über das Thema erfolgt, systemtheoretisch gesehen, die strukturelle Kopplung mit anderen Systemen. Im Fall der Arena-Sendung das System der Massenmedien mit dem politischen System. Wie schon aus der Selbstbeschreibung hervorgeht, konzentriert sich die Sendung auf Abstimmungsvorlagen und innenpolitische Themen. Massenmedien haben einen wesentlichen Anteil an der Durchsetzung von Themen, das heisst, ihre Bedeutung für die politischen Parteien ist von grosser Bedeutung. Die Parteien wollen sich über ihre Parteiprogramme, Schwerpunkte und Inhalte, also Themen, profilieren und erhoffen sich so, Wähleranteile hinzuzugewinnen. Doch die Wahl der Themen, das Weglassen von Informationen, ist den Massenmedien überlassen und erfolgt aufgrund ihres Codes, ihrer Struktur, ihrer Programme, bzw. ihrer eigenen Funktion. Den Funktionssystemen ihrer Umwelt, also politisches System und Wissenschaftssystem, fällt es entsprechend schwer, ihre Themen in den Massenmedien unterzubringen bzw. bei Gelingen eine sachgemässe Aufnahme der Themen zu erreichen (ebd., S. 29).

⁴ Luhmann erwähnt als Sonderfall die Äusserung von Meinungen, die als Nachricht verbreitet werden (siehe dazu Kapitel 5).

Der Code des Systems der Massenmedien ist „Information/Nicht-Information“ (ebd., S. 36). Auch Nicht-Information kann zur Information werden. Durch diese Rekursionen irritiert sich das System permanent selbst. Die Auflösung erfolgt über die Programme, also einem Satz von Regeln, die das Paradox des Codes auflösen. Hiermit entscheidet das System, was als informativ behandelt wird und was nicht (ebd., S. 37). Im Fall der Arena-Sendung finden gemäss der Selbstbeschreibung nur Themen Einlass, die politisch sind, aktuell sind, politisch von hoher Wichtigkeit sind, kontrovers diskutiert werden können und damit Spannung erzeugen. Alle anderen Themen, seien es philosophische oder naturwissenschaftliche werden durch das Programm ausgeschlossen. Auch dem Moderator fällt demnach eine wichtige Rolle zu. Nicht zuletzt durch ihn wird sichergestellt, dass die Sendung nach Massgabe der Strukturen der Massenmedien abläuft. Er ist sozusagen wesentlicher Teil der Schnittstelle der strukturellen Kopplung, welcher anhand der Unterscheidung „Information/Nicht-Information“ die Weiche immer wieder in Richtung Massenmedien stellt, z.B. indem er sämtliche Kommunikationen unterbindet, die bereits einstudiert, mehrfach publiziert und gesendet worden sind. Und er wird versuchen, z.B. mit einer Provokation, daraus neue Information zu ziehen, die vielleicht nicht im Sinne von „Nachricht“, aber durch die Inszenierung einer Dramaturgie für eine neue Information im Sinne von „Unterhaltung“ sorgt. Eine andere Möglichkeit ist, dass er über eine bestimmte Rhetorik, Betonung den Eindruck erweckt, dass ein bestimmtes Thema noch aktuell ist, noch interessiert und noch informiert (ebd., S. 55).

Eine Eigenart der Information ist es, dass sie ihren Informationswert mit der massenmedialen Verbreitung verliert; Sie behält zwar ihren Sinn, wird jedoch zur Nicht-Information (ebd., S. 41). Die Massenmedien können also auch als „Informationsvernichtungs-Maschinerie“ bezeichnet werden. Da dies kurz- oder langfristig zu einem Informationsdefizit führen würde, werden schon behandelte Informationen über die Negativseite des Codes, die Nicht-Information, wieder in das System eingeführt und so zu „neuer Information“ (ebd., S. 42). Im Falle der Arena-Sendung sind die behandelten politischen Themen längst durch andere Programme der Massenmedien und andere Organisationen z.B. Radio, Presse, Internet usw. ausführlich diskutiert und kommuniziert worden. Das heisst die Arena-Sendung muss das Thema auf der Seite der Nicht-Information wieder einführen und anhand ihrer eigene Struktur dafür sorgen, dass daraus „neue Information“ wird.⁵

Zuletzt folgt noch ein Blick auf die Wirkung der Massenmedien in und ausserhalb ihrer selbst, oder systemtheoretisch formuliert, auf den Einfluss auf Anschlusskommunikationen sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Systems der Massenmedien. Als Funktionssystem der Gesellschaft übernehmen die Massenmedien spezifische, gesellschaftlich wichtige Funktionen für die Gesellschaft. Daher sind ihre Wirkungen gleichzusetzen mit erfolgreich umgesetzter Funktion. Luhmann nennt zahlreiche Funktionen, auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlich eingegangen werden kann. Deshalb hier eine Zusammenstellung wichtiger Wirkungen und Funktionen von Massenmedien, mit dem Hinweis, dass Systeme stets

⁵ Für Ben Jonson beweist die serielle Produktion von Neuigkeiten geradezu, dass es sich um Betrug handeln müsste (ebd., S. 54)

selbstreferentiell entscheiden, ob und wie sie sich selbst irritieren lassen. Irritation ist stets Selbstirritation. Massenmedien...

- ...haben wichtige Funktion in der Erhaltung und Reproduktion von Moral (ebd., S. 64)
- ...übernehmen durch die Thematisierung von Handlungen und Personen die spezielle Funktion, Systemgrenzen und damit Unterschiede des Operationsmodus verschiedener Systeme zu verschleiern. (ebd., S. 68)
- ...sorgen für Stabilisierung eines Verhältnisses von Redundanz und Varietät in der Alltagskultur (ebd., S. 94)
- ...vernichten überflüssige Zeit (ebd., S. 96)
- ...erzeugen Gedächtnis. So können bei jeder Kommunikation bestimmte Realitätsannahmen als bekannt vorausgesetzt werden, ohne dass sie eigens in die Kommunikation eingeführt und begründet werden müssen (ebd., S. 120). Auf diese Weise wird für alle weiteren Kommunikationen eine Hintergrundrealität bereitgestellt (ebd., S. 173)
- ...dirigieren die Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystems (ebd., S. 173)
- ...erzeugen, bearbeiten und Interpretieren ständig Irritation. Mit wichtigen Folgen: *Orientierung*: Es entstehen „Welt- und Gesellschaftsbeschreibungen, an denen sich die moderne Gesellschaft innerhalb und ausserhalb des Systems ihrer Massenmedien orientiert“ (ebd., S. 174). *Bekannte Gegenwart*: Massenmedien garantieren „gesellschaftsweit akzeptierte, auch den Individuen bekannte Gegenwart, von der sie ausgehen können, wenn es um die Selektion einer systemspezifischen Vergangenheit und um die Festlegung von für das System wichtigen Zukunftserwartungen geht“ (ebd., S. 176). *Beitrag zur Realitätskonstruktion der Gesellschaft*. Dies über eine „laufende Reaktualisierung der Selbstbeschreibung der Gesellschaft und ihrer kognitiven Welthorizonte“ (ebd., S. 183)
- ...reproduzieren Intransparenz durch Transparenz (S. 183)
- ...repräsentieren Öffentlichkeit (S. 188)
- ...erzeugen Schemata (S. 195)

Bei den mannigfachen Funktionen und Auswirkungen, welche die Massenmedien auf sich selbst und ihre Umwelt ausüben, soll nicht ausgelassen werden, was die Massenmedien *nicht* leisten können, z.B.

- Fixieren von ethischen Grundsätzen (S. 64), bzw. Hinweise geben, wie Abweichler zu behandeln sind (ebd., S. 210)
- Vermehrung von Erkenntnis (ebd., S. 174)
- Sozialisation oder Erziehung in Richtung auf Konformität mit Normen (ebd., S. 174)
- Produktion von Öffentlichkeit (ebd., S. 188)
- Determination von Systemzuständen, auch nicht über strukturelle Kopplung (ebd., S. 191)

Zweiter Teil:

4. Freiheitsgrade bei struktureller Kopplung

Systeme sind per Definition operativ geschlossen und öffnen sich über ihre Programme. Wir haben es hier mit einer für Luhmann typischen Paradoxie zu tun, die er in einem weiteren Schritt, mit einer weiteren Unterscheidung, auflöst: über die strukturelle Kopplung. Die strukturelle Kopplung kann als Illusion von Umweltkontakt bezeichnet werden, sie ist unsichtbar und sorgt für wechselseitige (Selbst-)Irritation (ebd., 1997, S. 93f.). Von struktureller Kopplung soll dann die Rede sein, wenn ein System Eigenarten seiner Umwelt dauerhaft voraussetzen und sich darauf verlassen kann (ebd., 1993, S. 441, zit. aus Bardmann & Lamprecht, 1999). In unserem Fall der Arena-Sendung geht es vorwiegend um politische Themen. Hier stellt sich die Frage, welches der beteiligten Systeme diese hauptsächlich hervorbringt.

Aus der Selbstbeschreibung der Sendung geht hervor, dass „Abstimmungsthemen und relevante, innenpolitische Themen“ den Kern der Sendung ausmachen. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, dass politische Themen auch vom politischen System erzeugt werden, z.B. über die Sammlung von Unterschriften durch die politischen Parteien und ihnen nahestehenden Organisationen. Doch wenn wir uns die Funktionen und Wirkungen der Massenmedien in Erinnerung rufen, so verdunkelt sich diese Klarheit gleich wieder. Wenn die Massenmedien für die Realitätsbeschreibungen und für dauerhafte Irritation sorgen, hat das System Anteil an der Erzeugung eines politischen Themas. Also daran, ob diese von den Massenmedien ausgehende Irritation im politischen System aufgenommen wird und dort zu Anschlusskommunikationen bis hin zu Abstimmungen führt. Themen sind also das Merkmal für die strukturelle Kopplung von System der Massenmedien und politischem System: „Themen dienen deshalb der strukturellen Kopplung der Massenmedien mit anderen Gesellschaftsbereichen; und sie sind dabei so elastisch und so diversifizierbar, dass die Massenmedien über ihre Themen alle Gesellschaftsbereiche erreichen können (...)“ (Luhmann, 1996, S. 29). Aber erst wenn ein Thema der Massenmedien auch zum Thema im politischen System wird, beide entscheiden aufgrund ihrer operativen Geschlossenheit selbstreferentiell darüber, wird es aktualisiert für das spezifische Programm der Arena-Sendung. Hier haben wir es nicht mit einem gleichberechtigten Verhältnis zu tun, im Sinne eines Wechselspiels, sondern mit einer Asymmetrie. Wie bereits erwähnt, können die Massenmedien alle Gesellschaftsbereiche erreichen, „während die Systeme in der innergesellschaftlichen Umwelt der Massenmedien, etwa die Politik, die Wissenschaft, das Recht, oft Mühe haben, ihre Themen den Massenmedien anzubieten und die sachgemäße Aufnahme des Themas zu erreichen“ (ebd., S. 29).

Nur Themen, welche durch Irritationen ihrer Umwelt von den Massenmedien aufgegriffen, oder gar hergestellt werden, erreichen öffentliche Aufmerksamkeit. Dies führt zu massiven Irritationen in den entsprechenden Systemen. Entscheidet sich das politische System, eine solche Irritation anzunehmen, kann es das Thema verstärken und ihm höhere Relevanz verleihen, z.B. durch eine Volksabstimmung. Dann erst kann es zum Thema einer Arena-Sendung werden. Dies wiederum entscheiden die Macher der Arena-Sendung selbstreferentiell, nach

Vorgabe des Systems der Massenmedien. Sie können das aber nicht losgelöst von ihrer Umwelt tun. Dafür sorgt die strukturelle Kopplung.

5. Information in Form von Nachricht und Unterhaltung

Die Systemtheorie unterteilt die Programmbereiche der Massenmedien in „Nachrichten/Berichte, Werbung und Unterhaltung“ (ebd., S. 51). Werbung als Programmbereich für die Arena-Sendung kann zum vornherein ausgeschlossen werden, ausser man zählt die Auftritte der Politiker als Werbung für ihre eigene Partei, oder versteckte Werbung, wenn einzelne Vertreter oder von Firmen gesponserte Protagonisten, z.B. Sportler, auftreten. Es bleiben Nachrichten und Unterhaltung als Zuordnungsoptionen.

Der Begriff „Nachricht“ mag für eine Sendung wie es die Arena ist, unpassend erscheinen, verbindet man mit diesem eher eine Informationssendung in der Art einer Tageschau. Luhmann (1996) erwähnt aber als Sonderfall, „dass auch die Äusserung von Meinungen als Nachricht verbreitet werden kann“, und weiter: „teils werden Leute nach ihren Meinungen gefragt (...), aber „immer aber handelt es sich um Ereignisse, die gar nicht stattfinden würden, wenn es die Massenmedien nicht gäbe“ (S. 69). Eine wichtige Rolle spielt die Quelle, diese muss „qua Stellung oder qua Person über bemerkenswerte Reputation“ verfügen (ebd., S. 69). Explizit erwähnt Luhmann die Befragung von Prominenz vor oder nach Entscheidungen und fügt an, dass eine wiederholte Inanspruchnahme ihrer Meinungen ihre Reputation stärkt (ebd., S. 69).

Nachrichten haben typische Selektoren. Im Hinblick auf die Arena-Sendung sind vor allem Konflikte und Quantitäten von Bedeutung. Konflikte haben den „Vorteil, auf eine selbsterzeugte Ungewissheit anzuspüren. Sie vertagen die erlösende Information über Gewinner und Verlierer mit dem Hinweis auf Zukunft.“ (ebd., S. 58). Mit häufigen Verweisen auf Quantitäten, z.B. über Statistiken, wird ein weiteres Selektionsmerkmal untermauert. Quantitäten sind ein eindeutiger Selektor von Nachrichten. Dazu Luhmann: Quantitäten sind „immer informativ“, ihr Informationswert kann durch Hinzufügen von Vergleichszahlen noch gesteigert werden, und sie können bei denen, die sich auskennen, Aha-Effekte und zugleich mehr Informationen erzeugen (ebd., S. 59f.).

Vieles spricht also für die Zuordnung der Sendung zum Nachrichtenbereich. Dennoch lässt einen das Gefühl nicht los, dass es sich bei der Sendung um ein Unterhaltungsformat handelt. Vorerst losgelöst von der Systemtheorie, soll das Augenmerk auf die „Architektur“ der Sendung gerichtet werden. Diese Architektur geht zurück auf die in der Antike gebauten Amphitheater mit ihren aufsteigenden Sitzreihen und dem zentralen Kampfplatz. Dieser Anordnung bedient sich auch die Arena-Sendung. Hier finden Kämpfe um die besseren Argumente für oder wieder einer Sache statt. Die Nähe zum Sport ist offensichtlich. So finden wir zurück zur Systemtheorie, denn Sport hat auf Seiten der Rezipienten von Massenmedien unterhaltende Funktion. Im Gegensatz zu den Fakten liefernden Printprodukten, die Luhmann den Nachrichten zuordnet, zählt er Sportsendungen im Fernsehen primär zur Unterhaltung. (vgl. Luhmann 1996, 49-117⁶).

⁶ Quelle: http://www.lrz-muenchen.de/~medkon/2012_sport.html

Weiter spricht für Unterhaltung, dass die hier vorgeführten Konflikte spöttisches Kopfnicken und sogar Applaus auslösen, so z.B. bei besonders pointierten Äusserungen oder einer besonders gelungenen Diffamierung des Gegners. Üblicherweise fallen Reaktionen auf Konflikte ganz anders aus. Deshalb sieht Luhmann in Konflikten auch einen Selektor für Nachrichten (ebd., S. 59). Doch in der Arena-Sendung werden Konflikte im Sinne des Sports als Wettkampf ausgetragen und mutieren so zu Information im Bereich Unterhaltung. Dazu passen die heiteren, spöttischen oder sarkastischen Reaktionen, denen sich auch die Rezipienten am Fernseher kaum entziehen können.

Problematisch für eine eindeutige Zuordnung der Sendung in den Unterhaltungsbereich ist die fehlende „fiktionale Realität“. Luhmann beschreibt Unterhaltung als Übergänge zwischen fiktionaler Realität und realer Realität (ebd., S. 99). Der Kern der Sendung dreht sich um die vorgefundene Realität: Also ein politisches Sachthema, z.B. eine Abstimmung. Die fiktionale Realität läuft jedoch im Hintergrund mit, als Zukunftsprognose, in Mutmassungen über eventuelle verborgene Motive oder in einer Art Real-Satire, in denen anstelle von Komikern, die Akteure aus dem politischen System selbst, meist von der Wirklichkeit unabhängige Pointen lancieren, um z.B. den Gegner zu diffamieren oder lächerlich zu machen.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Arena-Sendung sehr wohl Informationen im Sinne von Nachrichten kommuniziert. Die Verbreitung von Information in Form von Unterhaltung, so die hier vertretene These, ist das Zentralmotiv der Sendung. Dafür sprechen die Inszenierungsdynamiken, wie die nach Sport-Kriterien inszenierte Kampf-Arena und der Zeitpunkt der Sendung am Freitagabend nach 22 Uhr. Der zweite Punkt liefert uns einen Hinweis, dass es weniger darum geht, die Pro- und Contra-Argumente zu erfahren, sondern vielmehr darum, im Sinne des Sports einen „Punkt, ein „Tor““ zu erzielen, in Form eines besonders geschickten Konterns oder Angreifens oder einer Diffamierung des Gegners, als Witz, also als Information als fiktive Unterhaltung qua Unterstellung.

„Bevor Sie die Tatsachen verdrehen, sollten Sie sie wenigstens vorher kennen, Herr Notter(...)“⁷

„Sie sagen immer nein; Sie sagen zu allem nein, es ist für mich ein Wunder, wie Sie haben heiraten können“ (grosses Gelächter und Applaus)⁸

Diese Punkte, so die These weiter, werden dann auf Seiten der Rezipienten analog der eigenen Meinung hochgerechnet und entscheiden dann, ob man in der Sendung zu den „Gewinnern“ gehört oder nicht. Es scheint also weniger um Information im Sinne von Nachrichten zu gehen, als vielmehr darum, sich zu unterhalten, also selbstproduzierte Spannung in Form von „Punktgewinnen“ auf- und abzubauen. Diese These erhärtet sich vor allem bei Rezipienten, deren Meinung zu dem behandelten Sachthema bereits festgemacht ist. Der andere, kleinere Teil der Zuschauer⁹ wird die Sendung nutzen, um Information in Form von Nachrichten zu

⁷ Ueli Maurer zu Markus Notter in der Abstimmungsarena zu Schengen/Dublin, 13.5.2005 (Quelle: <http://www2.sfdrs.ch/sf1/arena/index.php?docid=20050513>)

⁸ Markus Notter zu Ueli Maurer in der Abstimmungsarena zu Schengen/Dublin, 13.5.2005 (Quelle: ebd.)

⁹ Wenn man sich die jeweils publizierten Zahlen bei Wahlen und Abstimmungen der sogenannten

gewinnen, also ganz neue Argumentationen oder solche, die während der Sendung in neue, wichtig erscheinende Zusammenhänge gestellt wurden. Doch auch in diesen Fällen wird die Form der Informationsbeschaffung eine unterhaltende sein.

unentschlossenen Wähler in Erinnerung ruft, ist dies eine Minderheit.

6. Herstellung von Information aus Nicht-Information

Bereits an anderer Stelle wurden die Massenmedien als „Informationsvernichtungsmaschinen“ bezeichnet. Diese Aussage basiert auf der Besonderheit des Codes Information/Nicht-information und dessen Verhältnis zur Zeit: „Informationen lassen sich nicht wiederholen; sie werden, sobald sie Ereignis werden, zur Nichtinformation (...)“. Diese „behält zwar ihren Sinn, verliert aber ihren Informationswert“ (ebd., S. 41) Eine erstaunliche Feststellung, wenn man bedenkt, dass die Arena-Sendung Themen aufgreift, die längst durch alle anderen Medien, andere Sendeformate im Fernsehen, Printmedien, Internet, behandelt worden sind. Bereits wurden also Informationen derart breit gestreut, „dass man im nächsten Moment unterstellen muss, dass sie allen bekannt ist“ (ebd., S. 43). Sie verwandeln laufend und zwangsläufig Information in Nichtinformation (ebd., S. 41). Das Paradebeispiel für die Wiederholung desselben Themas, also das Vorhandensein einer Serie, dürfte „Kampfhunde“ vom vergangenen Dezember sein. Kein Medium hat dieses Thema ausgelassen. Von „10vor10“ über den (Zischigs-)„Club“, durch alle Zeitungen und Internetforen hindurch wurde es breitgeschlagen. Das heisst, das Programm der Arena-Sendung hat einen spezifischen Selektionsmechanismus, der bereits behandelte Themen aufgreift, damit aber neue Information herstellen muss.

Die Frage lautet, wie stellt die Arena-Sendung aus Nicht-Information neue Information her? Wie unterscheidet sich die Sendung in der Aufbereitung von anderen Sendefässen und was ist das Spezifische an der neuen Information?.

Greifen wir für die Analyse den Fall der Kampfhunde auf. Die Information über die tödliche Hundeattacke von Oberglatt „Kind von drei Pitbulls zu Tode gebissen“ vom 1. Dezember hat zum Zeitpunkt der Ausstrahlung der Sendung fast zehn Tage (!) später keinen Informationswert mehr. Das Thema hat sich unterdessen vom Fall auf die Konsequenzen verlagert, die daraus gezogen werden sollen, also auf das Thema der Sicherheit. Und hier finden wir das Typische für diese Sendung, die Äusserung von Meinungen als Nachricht. Je vielschichtiger, komplexer ein Thema, hier „Sicherheit“, umso weiter liegen die Meinungen auseinander. Die Schere weitet sich je nach vertretener Position, also zwischen Kantonen, zwischen Kanton und Bund, zwischen Hundebesitzern und (Kampf-)Hundegegnern usw. Das Thema ist von vornherein kontrovers und nicht abschliessend auflösbar. Damit verfügt es über die Form für die nötige Dynamik, die der Moderator geschickt inszeniert¹⁰ und dabei durch die Kameraführung unterstützt wird. Das Zoomen auf Mimik und Gestik macht aus einem eher statischen Ablauf von Rede und Gegenrede etwas Bewegtes und Bewegendes. Kopfschütteln, Augen verdrehen, Abwinken, (Aus-)Lachen usw. stellen neue Kommunikationen her, die vielleicht gar nicht beabsichtigt worden sind. Diese nonverbalen Äusserungen können beim Rezipienten durchaus als Kommunikation aufgefasst werden. Eine Kommunikation kommt systemtheoretisch gesehen erst durch das Verstehen zustande, also im Nachhinein. Die Nichtinformation der Nachricht wird zur Beilage der Information der Unterhaltung, Unterhaltung, die fortwäh-

¹⁰ „Der Moderator versucht, die Flamme in der Auseinandersetzung immer etwa auf gleicher Höhe zu halten und giesst – wenn nötig – Öl nach.“ (Quelle: Helmi Heim; <http://www.xirah.ch/kaywa/tellstar.pdf>)

rend selbsterzeugte Spannung auflösen muss, z.B. durch die Suche nach den „Schuldigen“: Sind es die Hundebesitzer, oder der lahme Vollzug der bereits bestehenden Gesetze oder war es ein Einzelfall, sind die Gesetze in einem Kanton besser als im anderen? Der „Wettkampf“ kann beginnen.

Wenn man jetzt das gehört hat aus dem Kanton Basel und wie das funktioniert, es anscheinend erfolgreich funktioniert (...) das fragt man sich doch schon, wieso kann der Kanton Basel/Baselland das machen und der Kanton Zürich nicht...?“¹¹

Dabei soll nicht ausgeschlossen werden, dass in den 85 Minuten auch Nachrichten, die noch über Informationswert verfügen mitkommuniziert werden. Durch den fortwährenden Zerfall von Informationen entsteht ein kontinuierlicher Bedarf an neuer Information. Das heisst der „Markt“ wird daraufhin mittels der Programme¹² abgesehen. Fündig werden die Sendungsmacher bei den Personen, die dann in der Rolle der Sekundanten in der Sendung auftreten. Es handelt sich dabei um Personen, die sonst kaum in Massenmedien auftauchen: Vertreter von Parteien¹³, Vertreter von Behörden und Ämtern, Interessengruppen, Firmen, Experten usw. Aus ihrer beobachterspezifischen Sicht können nun tatsächlich auch Informationen mitgeteilt werden, die noch nicht massenmedial verbreitet worden sind. Kaum ein Zuschauer der „Kampfhunde-Arenasendung“ vom 9. Dezember 2005 dürfe schon früher von der Kynologischen¹⁴-Gesellschaft gehört haben.

Die Arena-Sendung besteht aus einem ein Gemisch von Information im Sinne von Unterhaltung durch Kampf, Kontroverse, Meinungsschlacht, und von Information in Form von Nachricht durch die spezifische Sichtweise jener neu eingeführten Vertreter in den Massenmedien. Im neuen Konzept der Sendung¹⁵ wurde die Anzahl dieser „Hintergrund-Informationslieferanten“ drastisch reduziert. Möglicherweise liegt der Grund darin, dass deren Informationen durch den allgemeinen, riesigen Bedarf an neuer Information der Massenmedien bereits durch andere Kanäle verbreitet worden sind. Gerade bei Themen wie z.B. der Kampfhunde dürften sich überdies die verfügbaren Informationen erschöpfen, bevor die Emotionen abgeklungen sind. Auch andere Programme der Massenmedien suchen also das Feld nach neuen Informationen ab und liefern sie, wenn sie fündig geworden sind. Das heisst, einzig die Kontroverse, das Spiel, das Rennen hat bei einer länger andauernden Themenserie noch Informationswert. Die Nachricht selbst und ihre Folgenachrichten sind längst durch andere aufgegriffen und verbreitet worden. Für die Arena-Sendung sind Nachrichten zur Nicht-Information geworden, sie muss auf die Unterhaltung zurückgreifen.

¹¹ Moderator Urs Leuthard in der Arena-Sendung Kampfhunde: Stopp dem Wahnsinn? 9.12.2005 (Quelle: <http://www2.sfdrs.ch/sf1/arena/index.php?docid=20051209>)

¹² „Programme“ systemtheoretisch verstanden

¹³ Hier sind nicht die Hauptprotagonisten gemeint, sondern weniger bekannte z.B. Spezialisten zu einem Thema in der Partei, Jungpolitiker oder Kantonal- bzw. Gemeindepolitiker

¹⁴ Kynologie: wissenschaftliche Lehre von den Hunden

¹⁵ Seit dem 3.3.2006 wurde die Zahl der Protagonisten stark reduziert, z.B. die Hauptvertreter von max. acht auf vier.

Dritter Teil

7. Resumé

Nach dieser Analyse einzelner Gesichtspunkte kann hier versucht werden zusammenzufassen, was die „Realität“ der Arena-Sendung ist und welche Irritationen diese in ihrer Umwelt zu entfachen vermag.

Keine Frage: Die Arena-Sendung vermittelt eine vielschichtige Realität. Zum einen greift sie ein in der Medienlandschaft lanciertes Thema auf, das mit der Politik strukturell gekoppelt ist. Wie wir gesehen haben, werden in der Sendungen Nachrichten in Form von Meinungen verbreitet. Die Sendung wird damit zu einem wichtigen Schauplatz sowohl für Meinungsäusserung als auch für die Meinungsbildung zu politischen Sachthemen.

Gehen wir auf der inneren Seite dieser Bifurkation weiter, also bei der Meinungsäusserung, so fällt auf, dass diese in einem polarisierenden Rahmen stattfindet, denn nur auf diese Weise kann das Problem der Zweitverwertung von Information gelöst werden. In der Polarisierung, oder wie es in der Selbstbeschreibung heisst, in der politischen Kontroverse, liegt das neue der Information. Nur am Rande kommt es zu neuen Sachinformationen. Längst ist ein Thema mit Hilfe von Schemen¹⁶ zu einer Serie verdichtet worden, bevor es zur Sendung kommt. Als Antwort rüstet die Arena-Sendung die Akteure und Zuschauer mit sendespezifischen Schemata und Skripts¹⁷ aus: Ein durch die Arena-Sendung wiederverwertetes Thema bestätigt die Hintergrundrealität, von der man ausgehen kann. Ein weiteres Schema liefert die Sendung selbst mit ihrer Absicht zu polarisieren. Die Polaritäten finden sich auch in der aktuellen politischen Landschaft wieder. Hier zeigt sich, dass die politische Mitte Mühe bekundet, sich in diesem bereitgestellten Schema zurecht zu finden und sich zu profilieren. Entsprechend haben die Wahlanteile links (SP/Grüne) und rechts der Mitte (SVP) derart zugenommen. Ob hier tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den Mechanismen der Massenmedien und derjenigen im politischen System besteht, muss der Spekulation überlassen werden.

Auf der äusseren Seite, bei der Meinungsbildung der Rezipienten, sei festgehalten, dass es systemtheoretisch gesehen nicht möglich ist, Information zu übertragen. Informationen werden selbstreferentiell hergestellt. Ein System, das psychische beim Rezipienten, das politische oder auch das Rechtssystem, entscheidet selbstreferentiell, was es als Information auffasst, und was nicht. Immer wird es versuchen, die vorgeführten Informationen an im Gedächtnis erinnerte anzuschliessen. Entsprechend der hier vorhandenen Differenz wird es durch die Arena-Sendung mehr oder weniger irritiert. An dieser Stelle können nicht alle möglichen Irritationen aufgezeigt werden. Deshalb folgt exemplarisch eine mögliche Irritation mit ihrer möglichen Wirkung: Hat jemand seine Meinung bereits gebildet, so wird er sich vor allem im Sinne der Unterhaltung der Sendung nähern. Vielleicht auch, um überflüssige Zeit zu vernichten. Die Sendung wird zu einer Art Sportveranstaltung, in der nun mitgefiebert wird, ob die

¹⁶ Definition von Schema: siehe Glossar

¹⁷ Definition von Skript: siehe Glossar

eigene Meinung gewinnt, ob die Vertreter diese Beobachterposition mit allen Mitteln, von der Provokation bis hin zur Diffamierung der Gegenseite, sendungsspezifisch einen „Punkt“ machen können. Je nach Einschätzung dieser Beobachtungen wird der Rezipient sich in seiner Meinung entweder bestätigt oder schlecht vertreten fühlen. Im ersten Fall wird die vorhandene Meinung bestätigt, im zweiten bildet er sich zwar eine Meinung, aber nur über die Art und Weise der Darstellung durch „seine“ Vertreter. Hier zeigt sich, dass Unterhaltung ebenfalls informiert, wenn auch nicht über das Thema an sich.

In allen Fällen wird die Hintergrundrealität bestätigt. Es wird unterstrichen, was aktuell politisches Thema ist. Insofern wird auch der Ausschnitt mitgeliefert, an dem sich die Bürger eine Meinung bilden bzw. sich die Parteien profilieren können. Dies soll nun gemäss der Selbstbeschreibung der Arena-Sendung durch ihr Format unterstützt werden. Sie liefert Nachrichteninformationen in konzentrierter Form. Vor allem aber werden Informationen aus dem Bereich der Unterhaltung angeboten. Die Meinungsbildung, die in diesem Bereich stattfindet, betrifft weniger das politische Thema an sich als vielmehr die Reputation der Hauptprotagonisten. In diesem Sinne führt die Sendung ihre eigene Autopoiesis fort, indem sie durch die Folge von Sendungen immer wieder auf diejenigen Personen zurückgreift, welche in der Sache den einen Pol vertreten, wenn möglich zusätzlich als Person selbst polarisieren. Die wiederholte Darstellung eines Protagonisten in der Sendung stärkt dessen Reputation. Dies führt dazu, dass die Sendung sowohl bei den Protagonisten als auch bei den Zuschauern ihre selbst erzeugte Schemen benutzt. Schemen, die auf der Sendungsseite aufzeigen, wie man sich aufzuführen hat, und auf der Seite der Rezipienten, was einen durch das Schauen der Sendung erwartet. Schemen sind jedoch immer bewährte Simplifikationen, die bestimmen, was erinnert, bzw. was vergessen werden soll (ebd., S. 191). Das verwendete Schema der Arena-Sendung besteht aus Konfrontation und Polarisierung in Form eines Wettkampfes, bei dem die als Nachrichten verbreiteten Meinungen zum Spielball werden. Den Rezipienten werden erwartungsgemäss Informationen in Form von Unterhaltung dargeboten. Diese Form wird erinnert, der Inhalt geht vergessen.

Vierter Teil

8. Glossar: Systemtheoretische Begriffe

Massenmedien:

Alle Einrichtungen der Gesellschaft, die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen (Luhmann, 1996, S. 10).

Operative Geschlossenheit:

Systeme nehmen in der Konstitution ihrer Elemente und ihrer elementaren Operationen auf sich selbst Bezug (ebd., 1984, S. 25).

Programm:

Satz von Regeln, die das Paradox des Codes auflösen (ebd., 1996, S. 37).

Re-Entry:

Eine Unterscheidung in das durch sie Unterschiedene (ebd, S. 24).

Schema:

Regelt, was bewahrt bleibt und wiederverwendet werden kann (ebd, S. 193).

Skript:

Sonderfall, dass zeitliche Sukzessionen stereotypisiert werden (Kauf einer Fahrkarte, bevor man in die Bahn einsteigt) (ebd, S. 194).

Strukturelle Kopplung:

Wenn ein System bestimmte Eigenarten seiner Umwelt dauerhaft voraussetzt und sich strukturell darauf verlässt (ebd., 1993, s. 441).

System:

Die Differenz System und Umwelt (ebd., 1984, S. 116).

9. Literaturverzeichnis

Bardmann, Theodor M.; Lamprecht, Alexander (1999). Systemtheorie verstehen – eine multimediale Einführung in systemisches Denken; CD-ROM. Wiesbaden: Westdeutscher/Gabler.

Luhmann, Niklas (1996). Die Realität der Massenmedien. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden

Luhmann, Niklas (1997). Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Autor, Kontext, Feedback, Dank

Michel Voisard, Gundeldingerstr. 71, 4053 Basel
Lizentiats-Studium in Soziologie, Psychologie und Medienwissenschaften an der Uni Basel
Lasst euch (nicht) verführen! Zur Semiologie der Kulturindustrie
Sommersemester 2005

Prof. Dr. Wolfram Malte Fues:

Eine klar aufgebaute und exakt formulierte Arbeit, die sich durch genaue Kenntnis der systemtheoretischen Analyse-Methode und ihre adäquate Anwendung auszeichnet. Von ihren Resultaten her liesse sich das Problem der ‚politischen Unterhaltung‘ im Fernsehen generell aufrollen – eine sehr gute Einleitung (Note 6).

Für die wertvollen Rückmeldungen, die kritischen Hinterfragungen, die Geduld und Ausdauer beim Überarbeiten und die vielen Anregungen bedanke ich mich herzlich bei Maria Gessler.